

Region

Studie zu Machbarkeit von Dreifachturnhalle

Richterswil Am 6. Juni stimmten die Bürgerinnen und Bürger an der Gemeindeversammlung dem Bau einer Dreifachturnhalle mit Tiefgarage und 25-Meter-Schwimmbad mit Kosten von rund 22 Millionen Franken zu. Wie die Gemeinde Richterswil mitteilt, soll nun eine Machbarkeitsstudie mit maximal fünf Generalplanerteams durchgeführt werden.

Nach dem Studienauftrag werde die Gemeinde das ausgewählte Planerteam damit beauftragen, ein Projekt mit detaillierter Kosten auszuarbeiten. Die Stimmberechtigten werden danach die Gelegenheit haben, über das Projekt abzustimmen. Die Kosten für die Durchführung des Studienauftrags belaufen sich auf rund 280 000 Franken.

1,17 Millionen Franken für Projektierungskredit

Damit nach dem Studienauftrag die Projektierung des Baus an die Hand genommen werden kann, muss zusätzlich zu den Kosten des Studienauftrags auch ein Projektierungskredit genehmigt werden. Dieser umfasst die Leistungen Vorprojekt, Bauprojekt mit detailliertem Kostenvorschlag sowie das Baubewilligungsverfahren. «Diese Kosten belaufen sich auf rund 1,17 Millionen Franken», schreibt der Gemeinderat in seiner Mitteilung. Die Exekutive hat den Antrag und die Weisung für den Planungskredit genehmigt und empfiehlt auch den Stimmberechtigten, dem Antrag am 17. November zuzustimmen. (red)

Anlässe

Vortrag zu Wahrheit und Lüge

Wädenswil Der Verein Aktive Senioren veranstaltet einen Vortrag zum Thema «Fake: Lüge, Wahrheit und Vertrauen» mit Julia Hochuli des Resorts Recherche und Kommunikation des Stapferhauses Lenzburg. Julia Hochuli wird an diesem Nachmittag auf Fragen wie «Was ist echt, was ist wahr und was gelogen?» oder «Wem können wir vertrauen?» eingehen. (red)

Mittwoch, 2. Oktober, 14.30 Uhr, Gemeinderatssaal Untermosen, Wädenswil. Unkostenbeitrag 10 Franken inklusive Kaffee in der Freizeitanlage oder im Hallenbadrestaurant.

Etwas gesehen oder gehört?

Die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» erreichen Sie unter Telefon 044 928 55 55. (red)

ANZEIGE



SP

DAVIDE LOSS

Für eine offene, soziale und humane Schweiz!

am 20. Oktober in den Nationalrat

Das städtische Personal erhält erst ab 60 Jahren eine zusätzliche Ferienwoche

Wädenswil In vergleichbaren Gemeinden und Städten erhalten Verwaltungsangestellte schon ab 55 Jahren eine sechste Ferienwoche. Nicht so in Wädenswil. Dies entschied am Montagabend der Gemeinderat.

Daniela Haag

Alles Argumentieren nützte nichts mehr. Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP) hat am Montagabend den Gemeinderat zwar eindringlich aufgefordert, dem Stadtrat in zwei umstrittenen Punkten bei der Revision des Personal- und Besoldungsstatuts zu folgen. Das Parlament lehnte es aber mit 15 zu 14 Stimmen ab, dem Personal ab 55 Jahren und nicht erst ab 60 Jahren eine sechste Ferienwoche zu gewähren. Einstimmig Nein sagte der Rat zum Antrag, eine 25. Lohnklasse einzuführen.

Es gehe nicht darum, die Spitzenlöhne anzuheben, sagte Kutter. Vielmehr wolle die Stadt mit der 25. Lohnklasse mehr Flexibilität erhalten, um auf dem

Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben und stark umworbene Spezialisten und Fachleute finden zu können. Andere Städte und Gemeinden von vergleichbarer Grösse wie Wädenswil, etwa Wetzikon, Adliswil oder Uster, verfügen über ein Lohnsystem mit Maximallöhnen, die der Lohnklasse 25 entsprechen. «Wir wollen gut aufgestellt sein für die nächsten 15 Jahre», sagte der Stadtpräsident, der sich mit einer weiteren Lohnklasse mehr Spielraum erhoffte.

Kurze Diskussion

Die Meinungen schienen bereits gefestigt, denn ausser dem Präsidenten der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) und einer FDP-Gemeinderätin äusserte sich kein weite-

res Ratsmitglied mehr zu diesem Punkt. «Die GRPK ist nicht überzeugt, dass die 25. Lohnklasse etwas bringt», sagte Kommissionspräsident Christian Gross (SP). Dies, weil nur gerade sechs Mitarbeitende in den obersten vier Lohnklassen eingeteilt seien. FDP-Gemeinderätin Cornelia Dätwyler ergänzte, es gebe Lohnklassen im obersten Bereich, die gar nicht genutzt würden. Eine weitere sei nicht notwendig.

Umstrittener Kniff

Für eine sechste Ferienwoche ab 55 Jahren legte sich Astrid Furrer (FDP), Stadträtin Soziales, ins Zeug. Der Wunsch für die zusätzliche Ferienwoche stammte ursprünglich vom Pflegepersonal des Alterszentrums Frohmatt, für das sie zuständig ist. Sie halte

nichts vom Kniff, den die GRPK für das Pflegepersonal gefunden habe, sagte sie. Demnach sollen ältere Mitarbeitende etwas mehr verdienen, werden dafür aber nur zu 98 Prozent angestellt, was ihnen eine freie Woche bringt.

«Dieser Kniff geht einfach nicht», sagte Astrid Furrer deziidiert. Zudem gebe es noch andere Berufsgruppen, die ebenfalls streng arbeiten.

Wer arbeitet hart, wer nicht?

In diesem Punkt gab ihr SP-Gemeinderat Christian Gross recht. «Es ist arrogant, zu sagen, wer hart arbeitet und wer nicht.» Auch in einem Bürojob können Druck und Stress sehr hoch sein. Eine zusätzliche Ferienwoche schaffe das Problem zwar nicht aus der Welt, helfe aber, Erschöpfungs-

zuständen und Burn-out vorzubeugen. Martin Schlatter (EVP) relativierte die Auswirkungen: «Es geht lediglich um fünf zusätzliche Ferienwochen für jeden Angestellten.»

Eine Mehrheit der GRPK-Mitglieder war der Ansicht, es sei nicht sinnvoll, dass alle Angestellten eine zusätzliche Ferienwoche ab 55 Jahren erhielten. In der Diskussion äusserten Pierre Rappazzo (GLP) und Sandy Bossert (SVP) die Meinung, dass eine sechste Ferienwoche für ältere Angestellte sogar kontraproduktiv sei, weil sie dadurch noch schwieriger vermittelbar würden.

Der Gemeinderat genehmigte schliesslich die Revision des Personal- und Besoldungsstatuts mit den vom Rat beschlossenen Änderungen.

Von Kollywood in den Kulturraum Thalwil

Thalwil Schauspieler Shanmuga Raja ist ein Star in der tamilischen Filmindustrie Kollywood. Am Tamil-Tag im Kulturraum Thalwil gab er Einblick in seine Arbeit.

Wenn Shanmuga Raja durch Zürich schlendert, wird er häufig angesprochen: «Shanmuga Raja? Darf ich ein Selfie mit Ihnen machen?» Denn sein Ruhm als tamilischer Schauspieler und Regisseur strahlt weit über die Grenzen des indischen Gliedstaates Tamil Nadu hinaus, wo er lebt und wo sich die nach Hollywood und Bollywood drittgrösste Filmproduktionsstätte der Welt, die tamilische Filmindustrie Kollywood, befindet.

Sozialpolitische Mission

Aber man würde Shanmuga Raja nicht gerecht, wenn man ihn auf seine Tätigkeit als Film- und Theaterschaffenden reduzieren würde. Er hat eine sozialpolitische Mission, der er alles unterordnet: die Ärmsten in Indien – Recht- und Landlose – zu ermächtigen, für sich einzustehen. So sind alle seine Aktivitäten dieser einen Mission gewidmet.

Er hat zum Beispiel ein interaktiv arbeitendes Jugendtheater in Madurai gegründet, und er organisiert Workshops an Schulen, wo er die Teilnehmenden für sozialpolitische Themen sensibilisiert. Weiter unterstützt er junge Leute in ihrer Ausbildung als Schauspieler, und er schafft ein Netzwerk im ganzen Land.

Das Monsterprogramm, das der charismatische Shanmuga Raja während seines rund zweiwöchigen Aufenthalts in der Schweiz zu bewältigen hat, dient ebenfalls der Vernetzung. Täglich kommt er mit mehreren Kulturschaffenden in Kontakt, um Einblick in ihre Arbeit zu nehmen und von ihnen zu lernen.

Lebendige Mimik und Gestik

Die im Kulturraum gezeigten Filmausschnitte kommentierte er ausführlich, jedoch in Tamilisch, sodass sich diejenigen, die ihm nicht folgen konnten, auf das Beobachten seiner höchst lebendigen Mimik und Gestik beschränken mussten. Persönliche



Jan van Rennenkampf (rechts) hat Schauspieler und Regisseur Shanmuga Raja in den Kulturraum Thalwil eingeladen. Foto: David Baer

Fragen hingegen beantwortete er in tamilisch gefärbtem Englisch, so etwa diejenige nach dem grössten Unterschied zwischen Indien und der Schweiz: Er erklärte, wer in Indien einen Berggipfel erklimmen beziehungsweise ein persönliches Ziel erreichen wolle, sei auf sich selbst gestellt.

In der Schweiz hingegen müsse man dank der unterschiedlichsten Strukturen und Institutionen, die einem zur Verfügung stünden, den Weg zum Gipfel

nicht allein suchen. Das Ziel seiner Schweizerreise ist der kulturelle Austausch, und darum ging es auch am Tamil-Tag, denn wer sich unter den Gästen umhörte, merkte bald: Es waren viele Kulturschaffende unter ihnen, sei das die aus Indien stammende tamilische Performerin oder der Profi-Schauspieler, der als Flüchtling in die Schweiz gelangt war, wo er als erster Tamile diese Laufbahn einschlug. Ebenso der Schriftsteller, der sagte, er sei nach Thalwil gekommen, um

über Literatur zu diskutieren. Der kulturelle Austausch zwischen der Schweiz und Indien hat eine lange Tradition. 1993 baute die Schweizerin Maja Koene in Tamil Nadu das CESCO, ein soziokulturelles Begegnungszentrum, das vor allem die Weiterbildung von Aktivistinnen und Aktivistinnen der Ekta Parishad, einer gewaltlosen Landrechtsbewegung, zum Ziel hat.

Das CESCO war sozusagen das verbindende Element des Tamil-Tages in Thalwil. So arbeitet

Shanmuga Raja, dessen Theaterprojekt Nigazh sich ganz in der Nähe befindet, eng mit ihm zusammen, und sein Begleiter in der Schweiz, Küde Meier, hat das CESCO-Theaterfestival gegründet. Einige Gäste haben im CESCO Zivildienst geleistet, und – last but not least – auch der Geschäftsführer des Kulturraumes Thalwil selbst, Jan van Rennenkampf, hat mehrmals dort mitgewirkt.

Johanna Krapf